

Erscheint täglich mit Ausnahme des Sonntags.
Der Samstagsnummer wird das „Illustrierte Sonntagsblatt“, der Donnerstagsnummer die „Landwirtschaftlichen Mitteilungen“, der Dienstagsnummer die „Wöchentliche Unterhaltungsbeilage“ gratis beigegeben.

Abonnementpreis:
vierteljährlich 2 Mk. 20 Pf.
für Homburg 30 Pf. Bringerlohn pro Quartal — mit der Post bezogen frei ins Haus geliefert 3 Mk. 17 Pf.
Wochenabonnement 20 Pf.

Kreis-Zeitung

für den Obertaunus-Kreis.

Insertionsgebühren:
15 Pfg. für die vierstellige Zeile oder deren Raum, für lokale Anzeigen bis zu vier Zeilen nur 10 Pfg. Im Restamt die Zeile 20 Pfg.

Anzeigen

werden am Erscheinungstage möglichst frühzeitig erbeten.

Redaktion und Expedition:
Rauhenstr. 73.

Telephon 414.

Kurze Tagesübersicht.

In dem Prozeß gegen den Landesverräter Pohl, der unter vollständigem Ausschluß der Öffentlichkeit verhandelt wurde, wurde der Angeklagte zu fünfzehn Jahren Zuchthaus, Stellung unter Polizeiaufsicht und Ausstoßung aus dem Heere verurteilt. 500 Mk., die bei ihm beschlagnahmt wurden, wurden als dem Staate verfallen erklärt.

Der Leipziger Flieger Heinrich Deterich stellte einen neuen Welt-Höhenrekord auf, indem er mit seinem Flugapparat eine Höhe von 7500 Metern erreichte und damit sich eine 5000-Mk.-Prämie der Deutschen National-Flugspende erwarb.

In der Nähe der Feste Bogen bei Lügen wurde ein russischer Spion, der Vermessungen an den Festungswällen vornahm, verhaftet. Er gab an, ein russischer Major zu sein.

Der ungarische Ministerpräsident Graf Tisza ist in Wien eingetroffen, um sich über den Stand der Untersuchung der Serajewoer Ereignisse und über die Lage in Belgrad zu informieren.

Der Streik der Straßenbahner in Amsterdam hat zur Einstellung des gesamten Straßenbahnverkehrs geführt. Die Straßenbahngesellschaft hat die Vermittelung des Bürgermeisters nicht angenommen.

Aus Mexiko wird über Neunort neuerlich gemeldet, daß Huerta erklärt habe, er werde nicht zurücktreten.

Hof- und Gesellschaftsbericht.

Balestrand, 14. Juli. Nachdem der Kaiser vor dem ersten Frühstück einen zweistündigen Spaziergang unternommen hatte, hielt heute vormittag der Chef des Marinekabinetts einen Vortrag. Danach erledigte der Kaiser nach einige Sachen für den nach Berlin zurückkehrenden Kurier und machte gegen Abend einen längeren Landausflug. An Bord ist alles wohl.

Bad Ischl, 14. Juli. Kaiser Franz Josef hat heute seinen ersten Jagdausflug während seines diesjährigen Sommeraufenthaltes unternommen. Er fuhr um 4½ Uhr im offenen Wagen in das Jagdrevier.

Braunschweig, 14. Juli. Herzog Ernst August wird auf kurze Zeit nach Braunschweig zurückkehren. Im Oktober wird das Herzogspaar dann endgültig wieder nach Braunschweig übersiedeln.

Hochverrat.

Als Kant seine Artikel für die Präliminarien des ewigen Friedens aufstellte, lautete eine seiner Forderungen dahin, daß die Nationen keine Mittel mehr gegeneinander verwenden dürften, die gegenseitiges Vertrauen von vornherein unmöglich machen müßten, und er nannte darunter vornehmlich die Spionage. Nach diesem Kriterium zu urteilen, sind wir von dem ewigen Frieden allerdings noch recht weit entfernt, denn die Spionage steht zurzeit anscheinend ganz besonders in Blüte. Der Hochverratsprozeß

gegen den Feldwebel Pohl beweist, daß leider auch in Deutschland trotz aller durchschnittlich so guten Disziplin in der Armee und trotz aller moralisch gewiß nicht niedrig stehenden Volksbildung Elemente zu finden sind, die sich dem Auslande als Handhabe für gute Auslandschastung wichtiger militärischer Geheimnisse darbieten. Der Genannte hat für ein Spottgeld seines Vaterlandes Sicherheit und seine eigene Ehre — er hatte das Zeugnis dienstlich und moralisch vorzüglich — dahingegeben. Bei der ganzen Verhandlung gegen ihn war die Öffentlichkeit ausgeschlossen wegen Gefährdung der Staatsicherheit, Beweis genug für das Schwergewicht seiner Verräterei. Es waren Festungspläne von Pillau und des Forts von Bogen die er für ganze 500 Mk. dem russischen Obersten von Bazarow verkaufte, welcher letzter aus leicht begreiflichen Gründen noch vor Eröffnung des Prozesses vor dem Kriegsgericht über die Grenze zurückeilte. Die Pläne von Bornum und Helgoland hätte er auch noch preisgegeben, wenn man nicht glücklicherweise noch vorher auf sein verdächtiges Treiben aufmerksam geworden wäre, und man vergegenwärtige sich nur, von welcher katastrophalen Wirkung im Ernstfalle die Kenntnis solcher Positionen für den Landesfeind werden könnte.

Der Feldwebel Pohl selbst hatte für die Schwere seines Verbrechens freilich kein Gefühl. Er hatte gehofft, mit ein paar Jahren Gefängnis durchzukommen und brach völlig zusammen, als er das Urteil auf fünfzehn Jahre Zuchthaus vernahm. Man versteht das nicht recht. Die Leute, die wie Pohl bei der Ingenieurinspektion beschäftigt werden und dort das wichtigste Material tagtäglich unter die Finger bekommen, müßten doch eigentlich gründlich genug darüber aufgeklärt werden, was für schwere Verantwortung auf ihnen ruht, und andererseits spricht es auch nicht für die Menschenkenntnis von Pohls Vorgesetzten, wenn sie ihm jenes vorzügliche Zeugnis dienstlich und moralisch (!) ausstellten, trotzdem er doch wegen Mißhandlung Untergebener schon vorbestraft und als Schuldener bekannt war. Hatte man da nicht vielleicht über der besonders geschätzten Schneidigkeit die schlechten Eigenschaften übersehen oder zu leicht genommen, die den vorzüglichen Feldwebel dann an einem verantwortungsvollen Posten so schnell und so schwer entgleiten ließen?

Er stand vor der Heirat, für die er angeblich die paar hundert Mark notwendig hatte. Ein rechter Judaslohn! Wie brüchig muß derjenige moralisch sein, der dafür das Heiligste verrät; sein Vaterland, seine Ehre hingibt. Und einen solchen Mann konnte man nicht eher durchschauen, oder doch wenigstens nicht eher mit einiger Vorsicht behandeln? Und ist es nicht etwa eine sehr alltägliche Erfahrung, daß der leichtfertige Schuldener meist auch in anderen Dingen wenig zuverlässig zu sein pflegt? Man sollte doch aus dem Fall Pohl einige Lehren für die Ausstellung von Dienstzeugnissen ziehen.

Daß gerade Rußland die Macht ist, auf deren Konto auch dieser schwerwiegende Spionagefall wieder zu buchen ist, wundert nach den Ereignissen der letzten Jahre wohl niemand mehr. Die russische Politik mit ihren starken Expansionsgelüsten entwickelt ja zurzeit überhaupt die am meisten aggressive Tendenz von allen Staaten Europas. Das zeigen die Spionageprozesse in Schweden, wie schema-

tisch Rußland dieses traurige Handwerk betreiben läßt, und sich dazu sogar seiner offiziellen Organe in den fremden Ländern bedient, wie denn auch der Oberst Bazarow im Falle Pohl kein Geringerer als der Militärattaché der Berliner russischen Botschaft war. Es paßt zu dieser über-eifrigen Spionage ganz gut, daß Rußland selbst sich vor fremder Spionage mehr fürchtet als irgendein anderes Land. Man weiß ja, wie es selbst dem harmlosen Luftschiffer oder dem Photographen ergehen kann, wenn ihn der Zufall über die russische Grenze verschießt. Noch während des Prozesses Pohl selbst aber ist schon wieder ein russischer Spion in der Nähe der Festung von Bogen aufgegriffen worden. Ein trauriges Bild der Gesamtkultur unserer Zeit und ein unwürdiges Kapitel dieser Spionage- und Hochverratsprozesse und ihre Häufung in den letzten Jahren ist wohl die übelste Frucht der steten Kriegsbedrohungen, aus denen wir ja leider nicht mehr herauskommen. Ob die Verschärfung der Spionagegesetze dieser moralischen Pest wohl mit Erfolg Abbruch tun wird? Hätte doch auch Pohl, wenn er seine Straftaten erst zur Gestaltungszeit des neuen Spionagegesetzes verbrochen hätte, nicht nur fünfzehn Jahre, sondern lebenslangliches Zuchthaus bekommen. Man möchte wünschen, daß sich hier die Abschreckungstheorie bewähren wird. Leider ist ja auch die andere Aussicht nicht abzuweisen, daß die größeren Risiken nur die größeren Prämien herausfordern würden, und die würden kaum auf irgendeinen Staat abschreckend wirken, denn wer Millionen für seine militärische Sicherung ausgibt, der wird immer noch ein paar tausend Mark mehr für einen Hochverräter anlegen, der ihm wertvoll ist. Das beste Mittel, vor Landesverrättern sicher zu sein, so weit dies überhaupt menschlich möglich ist, wird immer eine möglichst gute moralische Durchbildung des Volkes und so dann eine wirksame vorsichtige Auslese der Anwärter für die verantwortungsvollen Stellen sein. Möge nach diesen beiden Seiten hin der Prozeß Pohl seine Wirkung tun.

Politische Nachrichten.

Berlin, 14. Juli. Zum Tode des deutschen Gesandten in China von Haxthausen schreibt die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“: Dem auswärtigen Reichsdienst wird in dem früh Dahingeshiedenen ein Beamter von erprobter Luchtigkeit entzogen. Auch als Mensch erwarb der Verstorbene mit seiner frihen, männlichen Persönlichkeit sich an den verschiedenen Stätten seines Wirkens Sympathien, die ihm ein ehrendes Andenken sichern.

Der „Reichsanzeiger“ widmet dem Verstorbenen einen längeren Nachruf, dessen Schluß lautet: „Der leider so früh Verstorbene hatte sich in seiner langen und vielfeitigen konsularischen wie diplomatischen Laufbahn unter oft schwierigen politischen Verhältnissen in seinen Leistungen stets vorzüglich bewährt. Der auswärtige Dienst verliert in ihm einen befähigten, alle Zeit energisch im deutschen Interesse wirkenden Beamten, dem ein dauerndes und treues Andenken im Auswärtigen Amte wie in den deutschen Kolonien des Auslandes sicher sein wird.“

Das Gesetz des Herzens.

Roman von Heath Hosken.

Autorisierte Uebersetzung von Hans von Wenzel.

Inzwischen studierte Betty die englischen Zeitungen, denn sie erwartete tagtäglich irgendeinen Hinweis auf ihre dauernde Abwesenheit in Verbindung mit dem ersten Vergehen, dessen sie sich in den Augen des Gesetzes schuldig gemacht hatte, darin zu finden. Aber sie fand nichts, insbesondere nicht die geringste Erwähnung des Falles Croxford. Sie fand aber in den Blättern verschiedene Hinweise auf Lionel Tait's Testament, demzufolge sein großes Vermögen zwischen seiner Frau und seiner Schwester gleichmäßig geteilt werden sollte. Sie wußte, daß sein Testament, das er kurz nach ihrer Heirat gemacht hatte, in diesem Sinne abgesetzt war und nahm an, daß er nach dem Zerwürfnis noch keine Zeit gehabt habe, es zu ändern. Eines Tages war sie überrascht über einen Artikel, der bloß meldete, daß sie durch den Schreck über den Tod ihres Gatten vollständig entkräftet, daß sie in völliger Zurückgezogenheit leben müßte, bis sie sich wieder erholt hätte. — Jemand jemand wirkte also für sie — wirkte still und unermüdlich in ihrem Interesse. Sie wußte, daß dies kein anderer sein konnte, als Oberst Sardonis.

An einem kühlen Abend, gerade einen Monat nach ihrer Ankunft, pflückte sie im Garten Rosen. Dabei blickte sie unwillkürlich auf und rief sich die Augen, als ob sie eine Vision habe.

War denn das Traum oder Wirklichkeit? — Da schritt Konstantin Sardonis die dunkle Cypressen-Allee herauf und kam geradewegs auf sie zu.

XXV.

Es war in der Tat Sardonis, der die Zypressen-Allee herauf kam. Er ging so gleichgültig, so apathisch dahin, als mache er an einem schönen Maimorgen einen Spaziergang durch die Bond-Street.

Betty hatte bei seinem überraschenden Anblick ein Gefühl überquellender Freude; aber dieses unwillkürliche Empfinden schien sich plötzlich in ebenso große Furcht umzuwandeln, denn sie ließ ihren Rosenkorb fallen und stürzte wie gehegt in das Haus.

Sardonis trat näher. Er hob den Rosenkorb auf und betrachtete ihn mit seltsamem Lächeln, in das sich eine dämmernde Ahnung, Freude und Triumph mischten.

Als er die Villa betreten hatte, führten ihn die Diener der Herzogin, die wohl wußten, welcher willkommenen Gast er war, sofort zu ihrer Hoheit.

Elisabeth saß gerade in äußerst gedrückter Stimmung in ihrem Boudoir. Sie sah mit neugierigen, fast ängstlichen Blicken auf, die sich aber sofort in ein strahlendes Lächeln des Willkommens verwandelten. Sein Erscheinen veränderte sie mit einem Schlage. Jetzt war sie mit einem Male wieder die Frau von früher, das göttergleiche Idol, wie es die Männer seit Urzeiten anbeteten.

Sie sprang auf und schritt ihm mit ausgestreckten Händen entgegen. „Oberst Sardonis!“ rief sie mit glänzenden Augen. „Welch eine Freude, ein guter Engel hat Sie hergeführt!“

„Ich war auf der Durchreise in der Nähe,“ antwortete er, „und da ich wußte, daß Sie hier sind, fühlte ich ein aufrichtiges Bedürfnis, Sie zu sehen und meinen unglücklichen Freund zu besuchen!“

„Aber das ist ja reizend von Ihnen! Das ist zu schön! Sie bleiben unter allen Umständen einige Tage bei uns bleiben!“

„O, ich danke Ihnen, Herzogin,“ sagte er mit scheinbarem Zögern. „Und wie geht es Ihrem Gatten?“

„Traurig! Aber vielleicht kann Ihr Besuch ihm nützen. Vielleicht erkennt er Sie; Sie waren ja immer so gute Freunde!“

„Ich bin hoch erfreut über Ihre gütige Einladung,“ antwortete er. „Ich nehme sie gern an, wenn ich weiß, daß ich nützen kann.“

„Wo haben Sie Ihr Gepäck?“ fragte die Herzogin. „In dem Hotel zu Borronabia. Ich hatte die Absicht, dort zu wohnen.“

„Ich werde Ihre Effekten sofort holen lassen. Ich bin Ihnen so dankbar, daß Sie gekommen sind. Seit ich mich hier aufhalte, scheint mich alle Welt vergessen zu haben.“

„Das ist keineswegs der Fall, Herzogin!“ sagte der Oberst mit wahrhafter Sympathie. „Ich habe oft von Ihnen sprechen hören, sehr oft. Man hat Sie sehr schmerzhaft vermisst. Jeder bewundert Sie übrigens und empfindet warm für Sie!“

„Ach, das verdiene ich nicht!“ rief sie gerührt. Ein schmerzlicher Zug glitt dabei über ihr schönes Gesicht. „Ich habe nie recht meine Pflicht getan. Jetzt versuche ich bloß, das Versäumte nachzuholen.“

„Nur eine edle Natur,“ sagte Sardonis fast pathetisch, „wird behaupten, ihre Pflicht nicht ganz erfüllt zu haben.“

Er verstand sie zu trösten. Die Herzogin lächelte geschmeichelt. Sie heftete ihre Augen mit dem ihr eigentümlichen Blick voll leidenschaftlicher Bewunderung seiner Persönlichkeit. Es lag mehr darin als Freundschaft, etwas Sehnsüchtiges und Unerwidertes, etwas, das aufgehört hatte, auf Erwidderung zu hoffen.

Sie ließ durch einen Diener seine Sachen holen und bewog ihn, mit ihr zu plaudern, von allen möglichen und unmöglichen Dingen. Eifrig hörte sie seiner Unterhaltung über gemeinsame Freunde und Bekannte zu. Sie stellte ihm unzählige Fragen; sie erzählte ihm von des Herzogs hoffnungslosem Zustand, von dem monotonen Hinsinken ihrer Tage, und wie sie an allem, was früher ihr Leben ausfüllte, das Interesse verloren habe.

Erst beim Läuten der Tischglocke fragte er mit scheinbarer Gleichgültigkeit: „Als ich antam, schnitt eine Dame im Garten Rosen. Ich sah sie nur von Ferne. Ist das jemand, den ich kenne?“

(Fortsetzung folgt.)

Das deutsche Handwerk und die neuen Handelsverträge.

Der Deutsche Handwerks- und Gewerbelamtertage hatte an den Reichskanzler eine längere Eingabe gerichtet, dem deutschen Handwerk bei der Vorbereitung der neuen Handelsverträge eine Vertretung im wirtschaftlichen Ausschuss zu sichern. Der Staatssekretär des Innern hat hierauf folgenden Bescheid erteilt:

„Was die allgemeine Frage nach einer Aenderung der Organisation des wirtschaftlichen Ausschusses angeht, so nehme ich auf meine Erklärung in der Sitzung des Reichstages vom 31. Januar 1914 ergebend Bezug. Aus den gleichen Erwägungen muß ich auch davon absehen, beim wirtschaftlichen Ausschuss einen besonderen wirtschaftlichen Beirat für die Interessen des Handwerks einzurichten. Dagegen bin ich gern bereit, die Wünsche von Handwerk und Kleinindustrie auf dem Gebiete der Wirtschafts- und Handelspolitik durch Vermittlung des Deutschen Handwerks- und Gewerbelamertages entgegenzunehmen oder in geeigneten Fällen mich zwecks Information an den Deutschen Handwerks- und Gewerbelamtertage zu wenden. Um die Fühlungnahme mit Sachverständigen des Handwerks- und Kleinindustriestandes zu erleichtern, stelle ich ergebenst anheim, mir die Adressen von besonders fachkundigen Vertretern der auf Seite 5 der Druckeingeabe genannten Berufsgruppen (Bau-, Bekleidungs-, Nahrungsmittel-, Holzbearbeitungs-, Lederbearbeitungs-, graphische und schmiedende Gewerbe) zur Verfügung zu stellen; dabei bitte ich zu bezeichnen, für welche Branchen der benannte Sachverständige als besonders fachkundig anzusehen ist.“

Das Urteil im Spionageprozeß Pohl.

Berlin, 14. Juli. Im Prozeß gegen den Landesverräter Bischoffswinkel Walter Pohl wurde heute folgendes Urteil gefällt: Pohl wird wegen Verbrechen gegen das Spionagegesetz vom 3. Juli 1893 und wegen Bestechung zu einer Gesamtstrafe von fünfzehn Jahren Zuchthaus, zehn Jahren Ehrverlust, Zulassung von Polizeiaufsicht und Ausstoßung aus dem Heere verurteilt. Die bei dem Verurteilten vorgefundenen 500 M werden als dem Staate verfallen erklärt. Der Verhandlungsführer bemerkte, nachdem er das Urteil verkündet hatte, daß der Gerichtshof beschloffen habe, die Urteilsgründe nicht in öffentlicher Sitzung mitzuteilen, da dadurch eine Gefährdung der Staatssicherheit zu befürchten sei. Die Öffentlichkeit wurde daher sofort wieder ausgeschlossen.

Deutsche Bundestreue.

Wien, 14. Juli. Das „Fremdenblatt“ erinnert an die Kundgebungen des Abseins und an die schärfste Verurteilung, welche das Serajewoer Attentat in der gesamten gestimmten Welt hervorgerufen hat. Es betont, daß die allgemeine Trauer des Auslandes ein Trost für die Monarchie, für den Herrscher derselben und für die Bevölkerung war. Weiter schreibt das Blatt: Ganz besonderen Eindruck mußte aber in Oesterreich-Ungarn die Entschiedenheit machen, mit der sich die Öffentlichkeit des verbündeten Deutschen Reiches an unsere Seite gestellt hat. Die deutsche Presse ermangelte nicht, mit aller Klarheit auf die Bedeutung der Mordtat in Serajewo hinzuweisen und die grundlegenden Momente politischer und allgemein menschlicher Moral aufzuzeigen. In der gesamten Presse des Deutschen Reiches gibt sich die gleiche Auffassung kund im Appell an die europäische Kulturgemeinschaft und in der Einmütigkeit des Urteils. Zugleich gibt die deutsche Presse auch dem Bekenntnis der treuen Freundschaft zur Donaumonarchie bereiten Ausdruck. Andere Blätter sprechen davon, daß die Kulturgemeinschaft auch die politischen Interessen Deutschlands und Oesterreich-Ungarns nebeneinanderstelle; dabei wird die volle moralische Unterstützung der Monarchie zugesagt. In Oesterreich-Ungarn wird man diese Kundgebungen der deutschen Presse, in denen sich ein volles Verständnis für unsere Sache und unsere bündnistreue Gesinnung ausdrückt, mit herzlicher Genugtuung begrüßen. Bezeugen Sie doch neuerlich die Festigkeit der Freundschaft, welche beide Mächte eint und die Unerschütterlichkeit des erprobten Bündnisses, das auch in diesen ersten Tagen seine Kraft vor aller Welt erkennen läßt.

Frankreich.**Die Militärdebatte.**

Paris, 14. Juli. Clemenceau verlangt, daß der Heeresauschuss während der Ferien eine Untersuchung über die auf der Kammertribüne vorgebrachten Tatsachen veranlasse und beim Wiederzusammentritt des Senats über das Ergebnis der Untersuchung Bericht erstatte. Ministerpräsident Viviani erklärte: Wenn wir auch gegenwärtig das notwendige Material noch nicht haben, wird dasselbe doch augenblicklich ausgeführt. Man dürfe nicht eine ungerechtfertigte Beunruhigung herdoorufen. Frankreich habe seit 44 Jahren eine bewundernswerte Kraftanstrengung unternommen und sei fähig, sich seiner Geschichte würdig zu zeigen und dem Geschick die Stirn zu bieten. Der Senat nahm hierauf einen Antrag an, der die Heereskommission beauftragt, ihm bei seinem Wiederzusammentritt einen Bericht über die Beschaffenheit des Kriegsmaterials vorzulegen. Dann wurde der Entwurf für die einmaligen Ausgaben des Heeres und der Marine mit allen Stimmen der 281 anwesenden Senatoren im ganzen angenommen.

Italiens militärische Maßnahmen.

Die Einberufung des Reservejahrganges 1891 wird überall, besonders auch in militärischen Kreisen, fortgesetzt lebhaft diskutiert. Allgemein neigt man jedoch zu der Ansicht, daß bei dem bekannten Friedensbedürfnis Italiens pessimistische Gedanken zum mindesten verfrüht seien. Soweit sich die Maßregel überlegen läßt, dürften diejenigen recht behalten, welche meinen, daß dieselbe durch aufmerksame Beobachtung der äußeren, aber auch der inneren Lage gezeitigt wurde.

Albanien.**Um Balona.**

Ob es militärische oder irgendwelche politischen Rücksichten sind, welche die albanischen Rebellen bestimmen, jedenfalls ist der in den jüngsten Tagen wiederholt vorausgesagte letzte Ansturm auf Durazzo unterblieben. Dagegen soll jetzt Balona ernstlich bedroht sein. Und da auch

im Süden die Epiroten weiter vordringen, so ist die Lage des „Mbret“ immer noch trübe genug. Deshalb verdient es immerhin einige Beachtung, wenn jetzt der dem italienischen Auswärtigen Amte nahestehende „Popolo Romano“ die Großmächte energisch auffordert, das albanische Mündel in ihre Hut zu nehmen. Es unterliegt keinem Zweifel, daß die Italiener das Vordringen der Epiroten mit dem größten Mißbehagen betrachten. Jedenfalls aber empfindet man in Rom sehr wenig Vergnügen an dem Vorgehen der Griechen, in denen Italien künftige Rivalen im östlichen Mittelmeer sieht. Wenn aber das Blatt meint, es hieße an der Vernünftigkeit der Großmächte zweifeln, wollten sie Albanien nicht aus seinen Nöten erretten, so möchten wir uns doch erlauben, an dieser Vernünftigkeit recht erheblich zu zweifeln.

Durazzo, 14. Juli. Sicherer Nachrichten zufolge haben in der Umgebung von Balona bereits Kämpfe mit den Aufständischen stattgefunden. Zwei italienische Dampfer sind unterwegs nach Balona, um die italienische Kolonie in Sicherheit zu bringen. Dem Vernehmen nach geht morgen ein Teil der vor Durazzo ankernden Flottille nach Balona.

Lokale Nachrichten.

Bad Homburg v. d. Höhe, den 15. Juli 1914.

Sitzung der Stadtverordneten-Versammlung

vom 14. Juli 1914.

Vom Magistrat sind anwesend die Herren Oberbürgermeister Lübke und Stadtbaurat Meyer, die Stadträte Baehrl, Braun, Braunschweig und Dr. Wien sowie 19 Stadtverordnete.

Punkt 1 der Tagesordnung: Mitteilung der Gründe wegen Ueberschreitung der Etatspositionen VI 1 b und X 2 f des Etats der Kur- und Badeverwaltung. Diese Angelegenheit hat die Versammlung bereits am 5. Mai d. J. beschäftigt, die zu wissen wünschte, wodurch die Ueberschreitung der Positionen um 654,72 M = 50 Prozent der dort eingestellten Beträge entstanden sei. Der Magistrat gibt unter Spezifizierung der aufgewandten Beträge und ihrer Verwendung bekannt, daß sich dieselben bei der Aufstellung des Etats noch nicht hätten übersehen lassen.

2. Gewährung einer Vergütung für den Hundesänger. Der Magistratsantrag wird angenommen, dem Hundesänger vom 1. April bis 1. Oktober jeden Jahres 200 M und für die Monate Juli bis September dieses Jahres neben 1,50 M Fanggeld 100 M zu bewilligen.

3. Gebührenordnung für die Benutzung des Krankentransportwagens, der von jedermann für die Beförderung von Kranken reklamiert werden kann. Für Leichtentransporte steht der seitherige alte Transportwagen zur Verfügung. Die Bestellung kann mündlich oder telephonisch erfolgen. Die vom Magistrat vorgeschlagene Gebührenordnung findet nicht den Beifall des Stadtverordneten Kappus, der eine Staffelung vorschlägt, nach Maßgabe des Steuerjahres, und zwar für die niedrigste Steuerstufe 3 M, für die zweite 6 M und für die erste Stufe 10 M, womit auch dem unbemittelten Manne gedient sei. Oberbürgermeister Lübke bemerkt, daß man den armen Leuten nötigenfalls die ganze Rechnung streichen könne. Die Berechnung der Gebühren nach dem Steuerjahre hält er für recht kompliziert. Sollte die Versammlung zu einer Staffelung kommen, die schwierig sei, dann bedürfe es noch einer genaueren Ueberlegung. Stadtr. Behle ist ebenfalls für die Staffelung, und dann geht die Vorlage unter Zustimmung der Versammlung an den Magistrat mit dem Ersuchen zurück, eine Staffelung eintreten zu lassen. Stadtr. Dippel moniert, daß bei einem Unfall kürzlich die Transporteure teils in Hemdsärmeln, teils in Röcken ihres Amtes walteten und in dieser Verfassung über die neue Brücke gezogen seien. Dieser Auszug habe seinem ehtischen Empfinden widersprochen.

4. Kreditbewilligung für die Beaufsichtigung des „Kaiser-Wilhelm II.-Jubiläums-Parkes“ an Sonn- und Feiertagen. Eine ständige Aufsicht ist notwendig geworden. Die Firma Siesmayer will an Wochentagen die Aufsicht unentgeltlich übernehmen, für die Beaufsichtigung an Sonn- und Feiertagen verlangt sie dagegen für die Zeit vom 1. Juni bis 30. September eine Vergütung von 99 M. Von Oktober bis Februar könnte die Aufsicht durch den zweiten Parkwächter geschehen. Der Magistratsantrag ist für die notwendige Kreditbewilligung. Stadtr. Behle wünscht zu wissen, warum eine ständige Beaufsichtigung des neuen Parkes nötig sei, die im Winter doch auch der Parkwächter übernehmen müßte. Oberbürgermeister Lübke erwidert, daß die Parkwächter lediglich den Kurpark zu beaufsichtigen hätten und der Kaiser-Wilhelm-Park mit seinen neuen Anpflanzungen bedürfe schon deswegen einer besonderen Aufsicht. Uebrigens beziehe sich der Vorschlag nur auf den Rest des Sommers, was im nächsten Jahre zu geschehen hätte, könne heute noch niemand voraussagen. Der verlangte Kredit wird hierauf bewilligt.

5. Anderweitige Regelung der Besoldungen der Beamten und der Vergütungen der nicht amtlich Angestellten der Stadt. Mit diesem Punkt der Tagesordnung haben sich die Vereinigten Ausschüsse in drei langen Sitzungen eingehend beschäftigt und die diesbezüglichen Vorschläge des Magistrats — nach unbedeutenden Aenderungen — im wesentlichen angenommen. Zur Diskussion gestellt, meldet sich zuerst Stadtr. Dr. Sprand zum Wort und prüft zunächst das Verhältnis zwischen den drei Schulpedellen und den Polizeibeamten. Er schlägt vor, den Pedellen die freie Dienstwohnung zum mindesten mit 400 M bei der Pensionierung in Anwendung zu bringen. Stadtr. Behle bittet, mit Rücksicht auf das nun festgestellte günstige Steuerjahr, der Vorlage bezüglich der Gehaltsaufbesserung zuzustimmen, und auch Stadtr. Kappus rät, die Gehaltsstala, wie sie ausgearbeitet wurde, anzunehmen. Nachdem noch besondere Wünsche hinsichtlich der Besoldung einiger Beamten und nicht amtlich Angestellter berührt worden waren, wird die Magistratsvorlage, wie sie die Vereinigten Ausschüsse verlassen hatte, debattelos angenommen.

6. Aufbesserung der Besoldungen der Mitglieder des städtischen Orchesters. Auch darüber haben die Vereinigten Ausschüsse längere Zeit beraten und schlagen zunächst vor, den Orchestermitgliedern Müller und Blume mit Rücksicht auf die Länge ihrer Dienstzeit das Höchstgehalt zu gewähren, sowie der neuen Gehaltsstala zuzustimmen. Einzelheiten darüber sind den Stadtverordneten — wie der Vorsitzende, Herr Dr. Kädiger, bemerkt — bereits gedruckt zugegangen. Die Versammlung findet nichts weiter zu erinnern und akzeptiert auch den siebten Punkt der Tagesordnung, daß im Falle von Erkrankung eines Mitgliedes des städtischen Orchesters von längerer Dauer als 26 Wochen die Unterstützung nach § 6 bis zur erfolgten Pensionierung ausbezahlt ist, sofern sich der betreffende Musiker mit der Pensionierung einverstanden erklärt.

Die beiden letzten Punkte der Tagesordnung, Vorlage betr. Vermehrung des technischen und Bureaupersonals der Bauverwaltung und Vergleichsvorschlag in der Schadensache der Frau Witwe Elbelt und C. Hardt wegen eines Wasserrohrbruches werden zur Vorberatung den Vereinigten Ausschüssen überwiesen. Die öffentliche Sitzung ist damit geschlossen und die geheime beginnt.

Aus dem Kurhause. Auf dem heutigen „Richard-Wagner-Abend“ im Kurgarten mit einem Programm, welches wohl die kostbarsten Perlen aus den unsterblichen Werken des großen Meisters enthält, sei von hier aus noch einmal besonders aufmerksam gemacht.

Das Verschieben von Briefen und Postkarten in Drucksachenendungen bildet fortgesetzt die Ursache unliebsamer Briefverlegungen und Briefverluste. Ungeachtet wiederholter Anmahnungen durch die Presse und trotz unmittelbarer Einwirkung der Postanstalten auf die Absender werden viele Drucksachenendungen leider immer noch in so mangelhafter Verpackung zur Post eingeliefert, daß sie leicht zu Fall kommen kleine Sendungen werden. Als besonders gefährlich in dieser Beziehung erweisen sich, wie neue Feststellungen bestätigen, die häufig zur Verendung von Drucksachen benutzten Briefumschläge, bei denen die Absender die am oberen Rand oder an der Seite vorhandene Klappe nach innen einschlagen. In den dadurch entstehenden Spalt verschieben sich unbemerkt Briefe, Postkarten usw., die dann in der Drucksache oft weite Zersplitterungen machen. Im eigentlichen Interesse des Publikums muß eindringlich davor gewarnt werden, die Klappe solcher Umschläge nach innen einzuschlagen; viel besser ist es, die Klappe über die Rückseite des Umschlages los überhängen zu lassen. Als recht zweckmäßig haben sich Umschläge bewährt, die an der Verschlussklappe einen zungenartigen Ansatz haben, der in einen äußeren Schlitze des Umschlages gesteckt wird. Sie sichern den Inhalt vor dem Herausfallen und verhindern das Einschleichen anderer Sendungen; ihre möglichst ausgedehnte Verwendung ist im allgemeinen Interesse zu wünschen. — Verhältnismäßig häufig verschieben sich auch Briefe usw. in Zeitungen, die unter Streifband verschickt werden. Es ist dringend zu raten, die Streifbänder so fest wie möglich um die Zeitungen zu legen, nachdem diese umschürt worden sind.

Aus Nah und Fern.

Stierstadt, 14. Juli. Bei dem schweren Gewitter, welches gestern nachmittag über unseren Ort hinweg, schlug der Blitz in die gefüllte Scheune des Landwirtes Hch. Alb. Aumüller ein. Das Gebäude stand sofort in Flammen. Ein mit Heu beladener Wagen konnte noch herausgefahren werden. Dem tatkräftigen Eingreifen der hiesigen Freiwilligen und der Pflicht-Feuerwehr gelang es bald, das Feuer auf seinen Herd zu beschränken, so daß die Scheune nur ausbrannte. Alles Vieh konnte gerettet werden. Die Feuerwehren der Nachbargemeinden, welche zur Hilfeleistung herbeigeeilt waren, brauchten nicht mehr in Aktivität zu treten. Wie wir hören, ist der Schaden durch Versicherung gedeckt.

Frankfurt a. M., 14. Juli. Die Bordellinhaberin Berta Bohnert wurde heute von der Strafkammer zu zweihundert Mark Geldstrafe verurteilt, weil sie in ihren „Salons“ Bücher mit unzüchtigen Bildern zum Besehen auflegen hatte. Der Staatsanwalt hatte fünfhundert Mark Geldstrafe beantragt. Zur Begründung des Urteils führte das Gericht u. a. aus, daß sich die Bilder an einem Ort befunden hätten, der dem Publikum allgemein zugänglich war. Nach dem Aussagen der Frau wurde in das Haus nur solches „Publikum“ eingelassen, das dem Ansehen nach über eine „Mindestausgabe“ von zehn Mark verfügte. — Unter der Unterführung der Kasseler Bahn stießen heute mittag an der Frankenallee zwei übermäßig schnell fahrende Automobile gegeneinander. Dabei wurde der Milchburche Alones Sorg, der sich in der Unterführung befand, von einem Kraftwagen erfasst und unter das andere geschleudert. Dem Burischen wurde der linke Oberschenkel völlig abgequetscht. Der linke Arm wurde ihm abgerissen und außerdem trug er schwere innere Verletzungen davon. Sorg kam in hoffnungslosem Zustande in das Städtische Krankenhaus.

Höchst a. M., 14. Juli. Der Arbeiter Kastner aus Nied stürzte heute mittag von der im Umbau begriffenen Schleufe in die neun Meter tiefe Schleusenammer. Er trug dabei lebensgefährliche Verletzungen davon.

Hungen, 14. Juli. Ein bereits wegen Sittlichkeitsverbrechens vorbestrafter Knecht überfiel abermals ein junges Mädchen. Der Bürsche konnte verhaftet werden.

Freiburg, 14. Juli. Das hiesige Schwurgericht verurteilte heute nach zweitägiger Verhandlung den 37 Jahre alten Metzger Karl Friedrich Greßer, Inhaber eines Delikatengeschäftes und einer Gemüsehändlerin in Badenweiler, der in der Nacht vom Ostermontag zu Osterdienstag die 77 Jahre alte Rentnerin Maria Sutter in deren Villa ermordet und beraubt hat, zu lebenslänglichem Zuchthaus und Aberkennung der bürgerlichen Ehrenrechte. Ueberlegung wurde bei der Tat nicht angenommen.

Berlin, 14. Juli. An der Ecke der Eisenacher Straße bog ein Kraftwagen gestern nachmittag scharf um die Ecke der Straße. Das Auto fauchte über die Bord-schwelle hinaus und prallte gegen eine große Linde und

eine von mehreren Personen besetzte Bank. Fünf Personen wurden verletzt. Nach übereinstimmenden Befundungen zahlreicher Augenzeugen ist der Unfall auf das übermäßig schnelle Fahren des Chauffeurs zurückzuführen.

— **München, 14. Juli.** Auch die Leiche des Stuttgarter Kaufmanns Jakobi ist heute aufgefunden worden. Er wie sein Unglücksgefährte, der Kaufmann Manz sind, wie man jetzt weiß, nicht abgestürzt, sondern wahrscheinlich in einem Schneesturm am Dienstag voriger Woche erstorben.

— **Appenzell, 14. Juli.** Am Sämtis ist der 27 jährige Dr. Hans Schönaus aus Bregenz abgestürzt. Er bestieg am Samstag, begleitet von zwei Herren, den Sämtis und trennte sich am Nachmittag von ihnen, weil er durchaus über den sogenannten blauen Schnee zurückkehren wollte. Er stürzte am Samstagabend beim Lauberkopf ab. Der Tod war anscheinend nicht sofort eingetreten. Ein Sohn des Seesalpwirtes fand die Leiche am Dienstag morgen.

— **Kronstadt, 15. Juli.** In Gegenwart des Kaisers, der Kaiserin und der Großfürstintendochter fand heute die feierliche Einweihung des Riesendocks für Dreadnoughts statt, das den Namen „Thronfolger Alexis“ erhielt. Nach der Feier schiffte sich die kaiserliche Familie an Bord der Yacht „Standart“ zu einer Kreuzfahrt in den finnischen Schären ein.

— **Reford über Reford.** Fast beängstigend ist die Schnelligkeit, mit der deutsche Luftfahrer Reford um Reford schlagen. Die Höhe von 6570 Metern, die der Rumpfer-Pilot Linnefogel in Johannisthal erreichte, ist schon wieder überboten: in Leipzig hat Oelerich auf einem Militärdoppeldecker der Deutschen Flugzeugwerke eine Höhe von 7500 Metern erreicht. Er stieg damit in jene Höhen, in denen längst jede Vegetation aufgehört hat, in die in unberührter Freiheit sich die höchsten Bergriesen des Himalaja emporrecken, die noch kein Mensch betrat, die zu ersteigen auch keinem Sterblichen bestimmt zu sein scheint. Solche Leistungen wollen schier über jedes menschliche Maß hinausgehen. Es ist, als ob nicht mehr der Mensch in vollem Bewusstsein in die Höhe strebte, sondern als sei es die selbstherrlich gewordene Maschine, die ihn zu immer tollerem Wagen emportrifft. Und doch — der Flieger, der den Weg in unermeßliche Höhen fand, zwang den Apparat zur Umkehr und landete sicher wie nach jedem anderen Fluge auf der festen Erde. Fast ist man versucht, den Tollkühnen ein „Halt ein!“ zuzurufen. Und doch zwingt der Erfolg uns dazu, unsere Begriffe von Weite, Maß und Gefahr zu modeln und das Staunen zu vergessen, um immer kühneren Hoffnungen Raum zu geben. Um so schöner ist aber die Freude, daß es wiederum ein Deutscher war, der auf deutschem Gefährd den Reford schlug, der wohl so leicht ihm nicht entrisen werden wird.

Hundstageshike.

— **Berlin, 14. Juli.** Die Meldungen über zahlreiche Erkrankungen an Hirschschlag beim Grenadierregiment Nr. 12 in Frankfurt a. O. stellen sich nach den von zuständiger Seite eingezogenen Erkundigungen als stark übertrieben heraus. Dem Garnisonlazarett sind im Anschluß an die Uebung nur elf Leute zugeführt worden. Von diesen wurden noch an demselben Tage acht wieder entlassen. Von den drei schwer Erkrankten, die im Lazarett zurückgeblieben sind, ist einer, der Einjährig-Freiwillige Gefreite Künzler an den Folgen eines Hirschschlages gestorben. Die beiden anderen Leute befinden sich zwar noch in Lazarettbehandlung, sind aber bereits außer Gefahr. Der irrtümliche Eindruck, daß zahlreiche Leute an Hirschschlag erkrankt seien, entstand offenbar dadurch, daß die Bataillone des Regiments beim Rückmarsch in den Standort mehrere Leute, die Anzeichen von Schwäche verrieten, auf Fahrzeugen befördern ließen. Im ganzen benutzten 28 Mann die elektrische Straßenbahn, um in die Stadt zurückzukehren. Sechzehn Mann sind auf Wagen befördert worden. Elf sind zu Fuß nach Hause marschiert, nachdem sie zum Zwecke einer längeren Rast hinter der Truppe zurückgelassen worden waren. Alle diese Leute nahmen keinen Schaden an ihrer Gesundheit, was schon der Umstand beweist, daß kein einziger von ihnen an dem auf die Uebung folgenden Tage revierkrank war.

Unwetter.

— **Frankfurt a. M., 14. Juli.** Erst heute wird der ganze Umfang der Unwetter vom vergangenen Montag klar. In Frankfurt hauste es mit einer seit langen Jahren nicht beobachteten Heftigkeit. Der Schaden, den der Hagel in den Promenaden, in den Gärten und auf den Feldern anrichtete, ist sehr groß. Mehrere hundert Bäume wurden vom Sturm entwurzelt. In die Straßenbahn schlug der Blitz wiederholt. Ganz besonders schwer hausten die Wassermassen in den Kellern der Innenstadt, die zu hunderten mit den trüben Fluten gefüllt wurden. Der Familie Scheib, die zwei Kinder durch den Blitzstrahl verlor, wendet sich die größte Teilnahme zu. Leider ist auch das Befinden des Nachtmeisters Scheib ein sehr schlechtes. Der Blitz traf ihn an die Brust und fuhr dann am Beine herunter, überall seine Spuren hinterlassend. Scheib ist gelähmt. — Auch die Umgebung wurde von dem Unwetter schwer heimgesucht. In Kloppenheim wurde der Landwirt Gohmann beim Kirschpflücken von dem Blitz erschlagen. In Oberursel ergoß sich ein wolkenbruchartiger Regen verheerend über die Felder. Zahlreiche Keller wurden unter Wasser gesetzt. Bei Stierstadt wurde die Mühle des Besitzers Amüller durch den Blitz eingestürzt, auch in Oberkiedlen schlug der Strahl wiederholt ein. Auch bei Wehlar

zündete der Blitz an verschiedenen Orten. In Oberhöchstadt traf der Blitz die mit Gästen und Ausflüglern überfüllte Gastwirtschaft „Zum Nassauer Hof“. Verletzt wurde niemand.

— **Neustadt (Hessen-Nassau), 14. Juli.** Ein schweres Unwetter richtete gestern Abend in ganz Hessen-Nassau großen Schaden an. In der Nähe von Frankenberg wurden mehrere Gebäude vom Blitz eingestürzt.

— **Geyer (im Erzgebirge), 14. Juli.** Durch einen Blitzstrahl wurde das Rathaus in Brand gesetzt und bis auf die Mauern eingestürzt.

Partei- und Arbeiterbewegung.

— **Mainz, 14. Juli.** Der „Deutschen Tageszeitung“ wird von hier geschrieben: Bei der Neuwahl des Vorstandes der Mainzer Ortskrankenkasse, Abteilung für Arbeitgeber, die durch die wegen Formfehler vom Versicherungsamt für ungültig erklärte Wahl vom Mai d. J. notwendig geworden war, entfielen auf die Liste der bürgerlichen Arbeitgeber 25, auf die der Sozialdemokraten 3 Stimmen. Es sind dadurch in den Vorstand 4 bürgerliche Arbeitgeber gewählt. Mit den noch darin befindlichen 2 christlich-sozialen Arbeitnehmern stehen 6 bürgerliche 6 sozialdemokratischen Vorstandsmitgliedern gegenüber, die nunmehr einen Vorsitzenden zu bestimmen haben. Bei Stimmengleichheit wird dieser Vorsitzende nach dem Gesetz von der Behörde ernannt. Durch den Ausfall der Wahl dürfte den Sozialdemokraten die Macht in der Mainzer Ortskrankenkasse endgültig aus den Händen genommen sein. Der seit herige sozialdemokratische Kassenvorsitzende, Stadtverordneter Jech, dürfte schwerlich wiedergewählt werden.

— **Kottbus, 14. Juli.** Die Arbeitgeber der Niederlausitz erlassen eine Erklärung, in der betont wird, daß es sich bei den Forderungen der Walter und Wallerarbeiten in ihren Konsequenzen um eine allgemeine Lohnerhöhung aller Arbeiter handele, die mit Rücksicht auf die Konturenfähigkeit des Forster Plages abgelehnt werden müßte. Die Verhandlungen der hiesigen Textilarbeiter mit den Arbeitgebern sind bisher nicht wieder aufgenommen worden. Wenn die streikenden Wallerarbeiten in Forst die Arbeit bis zum letzten Samstag nicht aufgenommen haben, tritt die gegen die gesamten Textilarbeiter der Niederlausitz verhängte Aussperrung in Kraft.

— **Solingen, 14. Juli.** Nach dem am Freitag bereits die Generalversammlung des Arbeitgeberverbandes den Vorstand beauftragt hatte, mit dem Verband der Solinger Fabrikantenvereine eine allgemeine Aussperrung in die Wege zu leiten, hat heute Abend die Generalversammlung des Verbandes der Fabrikanten vereine ebenfalls die Generalaussperrung beschlossen, falls die vorherigen Verhandlungen im Einigungsamte in aller kürzester Zeit nicht zu einer Einigung führen sollten. Von der Aussperrung würden 13 000 organisierte und etwa 6000 nicht organisierte Arbeiter betroffen werden.

Neueste Nachrichten.

Taures über die „Enthüllungen“.

In seiner „Humanität“ schreibt er: Was das Schlimmste und Traurigste an den „Enthüllungen“ Humberts ist, das ist die Tatsache, daß sie in Wirklichkeit keine Enthüllungen sind. Seit langem ist die Zerrüttung unserer Verteidigungsmittel bekannt. Vor einem Jahre schon mußte man alle diese Mängel eingestehen, ehe man vom Budgetausschuß einen außerordentlichen Kredit verlangte. Schon bemüht man sich, die fürchtbaren Enthüllungen gegen die Demokratie und gegen die Republik auszubeuten, diese Enthüllungen, durch welche die militärischen und chauvinistischen Rückschrittler für immer diskreditiert werden sollen. Nicht die Millionen haben gefehlt, sondern die Ideen und die Köpfe. Man hat in Paris die albernsten Zapfenstreiche eingeführt und auch jene plumpen Vorurteile entfesselt, denen das Dreijahresgesetz seinen Ursprung verdankt. Und heute wird man aus Frankreich zwei weitere Milliarden herauspressen, um es für die begangenen Dummheiten zu bestrafen.

— **Berlin, 14. Juli.** Das „Berliner Tageblatt“ hatte gestern Abend gemeldet, daß ein angeblicher russischer Major in der Nähe der Festung Bogen unter Spionageverdacht verhaftet worden sei. Die Untersuchung der Affäre hat, wie daselbe Blatt heute aus Königsberg meldet, ergeben, daß der Verhaftete ein preussischer Major ist, der bei dem Kommandanten der Festung auf Besuch weilte.

Witterungsumschlag in Aussicht.

Gewitter, westliche Winde, kühler.

Schönheit

verleiht ein zartes reines Gesicht, rosiges jugendfrisches Aussehen und ein blendend schöner Teint. — Alles dies erzeugt die echte

Steckenpferd-Seife

(die beste Lilienmilchseife), von Bergmann & Co., Radebeul, 4 Stück 50 Pfg. Ferner macht der Cream „Dada“ (Lilienmilch-Cream) rote und spröde Haut weiß und sammetweich. Tube 50 Pfg.

Kurhaus-Konzerte

der Städtischen Theater- und Kurkapelle

Donnerstag, den 16. Juli.

Morgens 7 Uhr an den Quellen.

unter Leitung des Konzertmeisters Willem Meyer.

1. Choral, Herzlich tut mich verlangen.
2. Laupus und Pampus, Marsch a. d. Oper, Der Probekuss. Millöcker.
3. Ouverture zu Berlin wie es weint und lacht. Conradi.
4. Daheim, Walzer. Gungl.
5. Paraphrase über Abt's Lied, Waldandacht. Nehl.
6. Glückliche Jugendjahre, Potpourri. Schreiner.

Nachmittags 4 Uhr.

unter Leitung des Kapellmeisters Iwan Schulz.

1. Auf und ab, Marsch. Avolo.
2. Ouverture zu Preziosa. Weber.
3. Vergebliches Ständchen. Macbeth.
4. Fantasie a. d. Oper, Das Silberglöckchen. Saint-Saëns.

II. Teil.

5. Diesen Kuss der ganzen Welt, Walzer. Ziehrer.
6. Nocturne e-moll. Chopin.
8. Galopp chromatique. Liszt.

Abends 8 Uhr.

I. Teil.

1. Ouverture z. Oper, Ruslan und Ludmila. Glinka.
2. Une nuit a Lisbonne. Saint-Saëns.
3. Graceful dance fr. Henry VIII. Sullivan.
4. Fantasie a. d. Oper, Der Prophet. Meyerbeer.

II. Teil.

5. Ouverture z. Oper, Der Freischütz. Weber.
6. Einmal rechts herum, Walzer a. Der lachende Ehemann. Eysler.
7. a. Träumerei. Schumann.
- b. Mandolinenständchen. Langey.
8. Czardas a. d. Oper, Der Geist des Wodan. Grossmann.

Abends 9¹/₂ Uhr im Goldsaal:

Tanz — Reunion.

Preise der Backwaren

vom 11. Juli 1914 bis einschließlich 24. Juli 1914.

Namen der Bäcker.	Gewicht Pfund	I. Sorte Pfg.	II. Sorte Pfg.	III. Sorte Pfg.	Für 3 Pfg. Milchbrot Wasserbrot Gramm.
Stadtbezirk Homburg					
Bäcker Fritz	3 ¹ / ₂	54	50	46	40 50
Ernst Wilhelm	3 ¹ / ₂	—	50	46	40 50
Ralf Ernst	3 ¹ / ₂	56	50	46	40 45
Fischer Adolf	3 ¹ / ₂	54	50	46	35 40
Förster Wilhelm	3 ¹ / ₂	54	50	46	40 45
Haas Hermann	3 ¹ / ₂	—	50	46	40 45
Häfel Louis	3 ¹ / ₂	—	50	46	40 50
Bernhard Jakob	3 ¹ / ₂	54	50	46	40 50
Kofter Louis	3 ¹ / ₂	54	50	46	30 40
Kofter Peter	3 ¹ / ₂	—	50	46	40 50
Mintersbach Heinrich	3 ¹ / ₂	—	50	46	30 40
Noll Heinrich	3 ¹ / ₂	56	50	46	40 50
Reichardt Leo	3 ¹ / ₂	54	50	46	40 50
Ruopp Johann	3 ¹ / ₂	54	50	46	35 50
Karl Fischer	3 ¹ / ₂	—	50	46	30 40
Zee Leonhard	3 ¹ / ₂	54	50	46	40 40
Schäfer Jakob	3 ¹ / ₂	54	50	46	30 40
Tag Heinrich	3 ¹ / ₂	54	50	46	35 45
Weiden Rudolf	3 ¹ / ₂	54	50	46	40 50
Weil Wilhelm	3 ¹ / ₂	54	50	46	35 40
Preuninger Leonhard	3 ¹ / ₂	54	50	46	35 46
Kurbach Heinrich	3 ¹ / ₂	—	50	—	—
Stadtbezirk Kirchdorf.					
Bäcker Karl Johann	3	54	50	46	40 —
Bäcker Valentin Thom.	3 ¹ / ₂	—	50	46	50 —
Denfeld Karl Friedrich	3	56	50	46	45 —
Denfeld Karl Franz	3	54	50	46	50 —
Eutlinger Julius	3 ¹ / ₂	54	50	46	50 —
Hett Johann Lorenz	3 ¹ / ₂	—	50	46	50 —
Krämer Georg	3 ¹ / ₂	—	50	46	50 —
Pauls Josef	—	—	—	—	—

Bäcker Josef: 3¹/₂ Pfd. 2. Sorte 50 Pfg., 3¹/₂ Pfd. 3. Sorte 46 Pfg., Schlichtern 3¹/₂ Pfd. 50 Pfg. 40 Gr. Milchbrotchen 3 Pfg. 50 Gr. Wasserbrot 3 Pfg.,
 Himmelreich Arsenius: Weibbrot 3 Pfd. 48 Pfg. 2. Sorte 3 Pfd. 50 Pfg. 3. Sorte 3 Pfd. 46 Pfg. Milchbrotchen 35 gr. 2 Stück 5 Pfg. Wasserbrot 50 gr. 2 Stück 5 Pfg.
 Konsum-Verein: Schlichtern I. Sorte 1940 Gr. 54 Pfg., II. Sorte 1940 Gr. 52 Pfg., Rumbrot 1455 Gr. 35 Pfg., Weibbrot 1455 Gr. 45 Pfg.
 Nehren Jakob: Schlichtern 1900 Gr. 50 Pfg., Kornbrot 1900 Gr. 48 Pfg.
 Schade u. Hüllgrabe: 1900 gr. Dithafen hell 50 Pfg., 1900 gr. Dithafen dunkel 1. 48 Pfg.
 Stürz, Wilhelm Weibbrot 1850 gr. 50 Pfg., Roggenbrot 1850 gr. 48 Pfg.

Bad Homburg v. d. G., den 14. Juli 1914.

Polizeiverwaltung.

Das Luft- und Sonnenbad

bei Dornholzhausen ist täglich geöffnet.
 Haltestelle d. Elektr. Bahn Dornholzhausen-Sonnenbadstrasse.

KNORR

Die Beliebtheit der **Knorr-Suppenwürfel** nimmt ständig zu. Das liegt an dem besonderen Wohlgeschmack und der Ausgiebigkeit der Marke: „**Knorr**“!

Veruchen Sie:
 Knorr-Reisuppe, Rindfleischsuppe, Erbsensuppe. 1 Würfel 3 Teller 10 Pfg.

Für die Beweise herzlicher Teilnahme bei dem Hinscheiden unseres lieben

Herr Carl Michael Seilheimer

sagen aufrichtigen Dank.

Die trauernden Hinterbliebenen:

I. d. N. Anna Seilheimer, geb. Metzger.

Bad Homburg, den 15. Juli 1914.



Homburger Schützen-Gesellschaft

(G. B.)

Unter Allerhöchster Protektion Sr. Maj. Kaiser Wilhelm II.

Hauptversammlung

morgen, Donnerstag, den 16. Juli 1914, abends 8 1/2 Uhr im Restaurant „Zur Wolfsschlucht“.

Tages-Ordnung:

1. Teilnahme an der Feier des 450jähr. Vereinsjubiläums des Schützenvereins Oberursel, insbesondere am Festzug mit historischen Gruppen.
2. Verschiedenes.

Um zahlreiche Beteiligung bittet.

Der Vorstand.

Verblüffend
wirkt
Firmit
das moderne selbsttätige
Waschmittel.
Gar. unschädlich.
Überall zu haben.
P. H. Schrauth, Neuwied

Preis per 1/2 Paket 25 Pfg.

Gebrauchte leere Säcke

aller Art sowie Packleinen und Sacklumpen kaufe jederzeit zu höchsten Preisen. Fordern Sie bitte unter Angabe des ungefähren Quantum und der Sorten Preise und Bedingungen von:

Westdeutsche Sack-Centrale, Dortmund.

Wegen Umbau

wird eine größere Anzahl neuer und wenig gebrauchter

Pianos

sehr billig unter Garantie abgegeben. Man verlange Abbildungen mit Preisen.

Pianoforte-Fabrik **Wilh. Arnold**,
Agl. Bayer, Hoflieferant, Alschaffenburg.

Prima Apfelwein
Flasche 30 Pfg. liefert frei ins Haus.
Verland nach Auswärts in Fässern sowie in
Flaschen

Apfelweinbrennerei
Georg Maus,
Elisabethenstraße Nr. 33.



Ein
Budytbulle

16 Monate alt, erstklassig, Simmentaler Rasse
zu verkaufen bei **Johann Ickstadt**
Bommersheim i. L.

Anzüge nach Maß

Lager in deutschen
und englischen Neuheiten

Solide Preise.

Reperaturen werden schnell und gut ausgeführt

41 Kaiser Friedr. Promenade
G. K. Merkel

Hautleiden

entstehen durch unreines Blut, können deshalb
auch nur durch innere Behandlung
gründlich und dauernd geheilt werden.

Jetzt bin ich in der Lage Ihnen meinen
herzlichen Dank für ihre wundervoll heilende
Medizin, die mich vollständig von dem
schmerzhaften Hautleiden befreit hat, voll und
ganz zu zollen. **Gustav Sicking, Mädel**
Bezirk Halle.)

Die patentamtlich geschützten

Hautpillen versendet die Apotheke
Frankfurt a. M., Zeit 63.

Versendet auch nach auswärts.
Postkarte genügt.

Damen u. Herren

ist zum Heiraten stets gute Gelegenheit ge-
boten durch **Frau Pfeiffer Nachf.**, Frank-
furt a. M., Mainzerlandstr. 71 L.

Villa, in schöner, ruhiger Lage, ent-
haltend 7 Zimmer, reichlichem
Zubehör mit allem Komfort der Neuzeit und
hübschem Garten, verhältnismäßig unter gün-
stigen Bedingungen zu verkaufen evtl. auch
sogleich zu vermieten. Näheres bei **J. Fuld**,
Sensal, Louisenstraße 26. Telefon 515.

Schönes Zuchtkalb

zu verkaufen.

Molkerei Kuranlage, Risseleßstraße.

Nach
**Süd-
Amerika**

mit den neuen Doppelschrauben-
Postdampfern des

**Norddeutschen
Lloyd**

Regelmäßige Verbindungen
nach allen übrigen Weltteilen

Nähere Auskunft, Fahrkarten
und Druckfachen durch

**Norddeutscher
Lloyd Bremen**

und seine Vertretungen

Bad Homburg v. d. B.

Menges u. Mulder,

Louisenstraße

Bad Nauheim:

Koch, Lauteren u. Co.

Garten ca. 1200 qm. mit 17 Obst-
bäumen und Johannissträu-
chern für 2200 Mark sofort verkäuflich.

Näheres **J. Fuld**, Louisenstraße 26.

Kirchliche Anzeigen.

Gottesdienst in der Erlöser-Kirche.

Donnerstag, den 16. Juli,

abends 8 Uhr 10 Min.: Hochgottesdienst
mit anschließender Feier des heil. Abendmahls.

Herr Dejan Holzhausen.

(Luc. 7, 40—43).



Die Zeitung
zeigt es zeitig an-
Erdal braucht jedermann!-

Der Einsender von 12 verschiedenen ABC-Anzeigen erhält einen ganzen
Satz von 25 ABC-Künftlermarken von der Erdal-Fabrik in Mainz.